

Dorfzeitung

Herausgeber: Klein Vielen e. V. – Leben zwischen Lieps und Havelquelle

Nr. 2 (2010)

ISSN (Print) 2943-3673 ISSN (Online) 2943-3681

Neues aus den Vereinen der Gemeinde • Vom Bauen auf dem Lande •
Naturdenkmale in der Gemeinde Klein Vielen • Die Familie Benckendorff
und die Domäne Adamsdorf • Brückensperrung – eine lange Geschichte •
Mannomann! • Dorf hui – Landschaft pfui?

Neues aus dem Verein Klein Vielen e. V.

Der Verein Klein Vielen e. V. hatte zum 15. März 2010 19 persönliche Mitglieder und mit der Gemeinde Klein Vielen ein institutionelles Mitglied.

Die erste große Aktivität des Vereins noch vor der Eintragung in das Amtsregister war eine Informationsveranstaltung zum Problem der Anschlussbeiträge für die Trinkwasserversorgung, die am 16. Dezember 2008 stattfand. Es kamen damals über 100 (!) interessierte Bürgerinnen und Bürger. Dies zeigte das große Informationsdefizit und -bedürfnis von Einwohnerinnen und Einwohnern unserer Gemeinde, aber auch der Nachbargemeinden, denn auch aus diesen kamen etliche Menschen. Mitglieder des Vereins informierten durch einen Vortrag über das Thema und beantworteten Anfragen interessierter Bürgerinnen und Bürger.

Da das Finanzamt Waren für die Anerkennung der Gemeinnützigkeit des Vereins Änderungen der Satzung verlangt hatte, wurden in der Mitgliederversammlung vom 25.9.2009 die entsprechenden neu gefassten Abschnitte der Satzung einstimmig angenommen und mit dem 20.11.2009 beim Amtsgericht Neustrelitz eingetragen. Die entsprechende Bescheinigung des Finanzamtes, die den Klein Vielen e. V. vorläufig berechtigt, Zuwendungsbestätigungen für Spenden (gemäß den in der Satzung festgeschriebe-

nen Zwecken) auszustellen, liegt vor.

„Projekt Dorfzeitung“

Durch die Unterstützung von „Dorf-Journalisten und Journalistinnen“ verschiedener Vereine und Initiativen sowie einiger weiterer „Volkskorrespondenten“ sowie durch das Sponsoring der Kosten für die Zeitung durch eine Privatperson gelang es, im Mai 2009 die erste Ausgabe der „Dorfzeitung“ herauszugeben. Es wurden 300 Exemplare gedruckt und kostenlos an die Haushalte der Gemeinde verteilt. Die Zeitung fand ein positives Echo. Es gingen sogar zwei Spenden ein.

Das Redaktionsteam besteht aus 5 Vereinsmitgliedern, weitere Mitstreiter sind jederzeit willkommen!!

„Dorfputz“ 2009 und 2010

Zusammen mit dem *Natur- und Angel-freunde – Angelverein Klein Vielen e. V.* und der *Freiwilligen Feuerwehr Klein Vielen* fand am 4. April 2009 ein „Dorfputz“, vornehmlich in Peckatel, statt. Etwa 15 Mitglieder der Vereine nahmen teil und es kam einiges an Müll zusam-



men. Zum 17. April 2010 fand ein zweiter Dorfputz statt, zu dem sich acht Mitglieder des Vereins einfanden (zwei weitere hatten bereits am Tag zuvor Müll gesammelt).

Die anderen Vereine waren aufgrund eigener Veranstaltungen verhindert. Nach dem langen Winter hatte sich eine unübersehbare Menge an Müll angesammelt. Es wurden die Straßen in Peckatel, die Verbindungsstraßen Peckatel-Klein Vielen und Klein Vielen-Hartwigsdorf, die Straße Klein Vielen Richtung Groß Vielen bis zur Gemarkungsgrenze hinter dem Klein Vieler See sowie die Straße Hartwigsdorf bis zum Kreuz-See vom Müll befreit, rechtzeitig zur Tourismus-Saison.

Aufklärungsveranstaltungen zum Neubau der Eisenbahnbrücke

Bis Ende September 2010 soll die Eisenbahnbrücke zwischen Brustorf und Neustrelitz erneuert werden. Der Verein lud u. a. zusammen mit der Gemeinde zu einer ersten Informationsveranstaltung zu diesem Vorhaben in das Gemeindezentrum Klein Vielen ein, die Ende September 2009 stattfand und an der etwa 150 erwachsene Bürgerinnen und Bürger der Gemeinden Klein Vielen, Kratzeburg, Hohenzieritz und Blumenholz teilnahmen. Diese große Zahl an Informationssuchenden zeigte, dass insbesondere im Hinblick auf die Vorbereitung der Maßnahme und die Öffentlichkeitsarbeit der zuständigen Einrichtungen einiges nicht stimmte, da die Bürgerinnen und Bürger sich offensichtlich übergangen fühlten.

Der Verein war auch Miteinlader zu den beiden Demonstrationen, die zu dem Vorhaben am 10.10. und 24.10.2009 stattfanden. An diesen Demonstrationen nahmen jeweils über 300 Menschen teil.

Vereinsmitglieder unterstützten auch die Durchführung einer Unterschriftensammlung in den betroffenen Ortschaften.

Die Veranstaltungen waren ein voller Erfolg und trugen dazu bei, dass in Peckatel für die Dauer der Maßnahme eine Behelfs-Rettungsstation eingerichtet, der Schulbusverkehr angepasst und die Umgehungsstraße durch Tempolimitierung „entschärft“ wurde. Dank gilt allen, die sich auf den Weg gemacht und zu diesem Erfolg beigetragen haben!! Es hat sich sogar herausgestellt, dass die jetzige „Shuttle-Bus-Verbindung“ nach Fertigstellung der Brücke zu kürzeren Fahrzeiten führen wird und beibehalten werden soll.

Filmabende

Der Verein führte im vergangenen Winter drei Filmabende im Gemeindezentrum Klein Vielen durch. Pitt Venherm zeigte am 20.11.2009 den von ihm und Dieter Roser gedrehten Film „Die Ernte“ über die Veränderungen im Leben der in der Gemeinde lebenden Menschen in den Jahren nach der Wende.

Am 22.1.2010 lief der Film „Egon und das achte Weltwunder“. Den Hintergrund der Filmhandlung bildete die Trockenlegung der „Friedländer Großen Wiese“, eines 10 000 Hektar großen Kalkflachmoores, das am Rande der Mecklenburgischen Seenplatte liegt, in den Jahren 1958-1962. Die Trockenlegung, durch die das Moor nachhaltig verändert wurde, erfolgte im Rahmen eines so genannten „Jugendobjektes“. Dabei handelte es sich um ein Meliorationsprojekt des damaligen Bezirkes Neubrandenburg, an dem in den vier Jahren insgesamt 6.264 Jugendliche aus dem Bezirk an den Arbeiten beteiligt wurden. Nach der Melioration wurde die „Wiese“

intensiv landwirtschaftlich genutzt. Die Melioration wurde allgemein positiv gewertet, zumal sich zahlreiche Menschen in der „Wiese“ eine Existenz aufbauen konnten. Im Laufe der Zeit erfolgte jedoch eine radikale Neubewertung der Ergebnisse des „Jugendobjektes“, denn heute wird – vor allem aus *Klimaschutzgründen* – gefordert, das Moor zu „renaturieren“. Damit veränderten sich innerhalb von wenigen Generationen die Zielstellungen für diese Landschaft grundlegend.

Sehr erfolgreich war auch der 3. Abend am 12.3.2010, an dem der Film „Das Graupenschloss“, der zum Teil in Klein Vielen und Umgebung gedreht wurde, gezeigt wurde. Dieser Film wurde 1982 zum ersten Mal im Fernsehen der DDR gesendet. Die Filmhandlung gründet auf der 1976 im Aufbau-Verlag erschienenen Erzählung „Das Graupenhaus“ von Harald Gerlach. Dem Roman zufolge fanden im Herbst 1945 verwaiste Kinder und Jugendliche, die der Krieg auf den Straßen zurückließ, Zuflucht in einem Schloss, das in der literarischen Vorlage in Südthüringen stand. Der Filmregisseur Hans Werner verlegte den Schauplatz ins Mecklenburgische und drehte in Mirow und Klein Vielen und Umgebung. Einige Mitbürger konnten sich noch lebhaft an die Dreharbeiten erinnern, weil sie als jugendliche Statisten mitten im Geschehen waren.

Insgesamt haben die Veranstaltungen mit jeweils 40 bis 50 Teilnehmern eine sehr positive Resonanz gehabt und es wurde von vielen der Wunsch nach Fortsetzung geäußert. Zu danken ist allen Vereinsmitgliedern, die an der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen beteiligt waren, sowie den Rechteinhabern der Filme, die die kostenfreie Vorführung ermöglichten.

Uta Matecki

Neues aus dem Verein „Alte Schmiede“

Der Verein hat in den vergangenen Monaten einige Veranstaltungen durchgeführt, die sich eines großen Zuspruchs erfreuten.

So fanden am 19. September letzten Jahres und am 7. April 2010 Klavierkonzerte mit Rico Gatzke statt, der gebürtig aus Blumenholz stammt. Die Veranstaltungen im Gutshaus Peckatel waren ausverkauft.

Am 2. Advent 2009 fand bereits zum neunten Mal die Adventsfeier statt, die der Verein zusammen mit der Kirchengemeinde und der Gemeinde durchführt.

Neues von den Natur- und Angelfreunden – Angelverein Klein Vielen e. V.

Im Arbeitsplan des Vereins listet der Vorsitzende Hardy Henning/Hohenzieritz eine Menge Aktivitäten für dieses Jahr auf: Nachdem im Februar 2010 bereits zwei Arbeitseinsätze durchgeführt wurden, fand am 17.4.2010 das Anangeln an der Havel statt. Am 24.4.2010 wurden traditionell die Boote im Klein Vieler See zu Wasser gelassen.

In diesem Jahr gibt es noch verschiedene Vereinsaktivitäten. Am 26. Juni wird das diesjährige Familienangeln am Dorfteich Adamsdorf stattfinden. Der Verein hofft auf rege Beteiligung, auch beim gemütlichen Beisammensein im Anschluss an die Veranstaltung.

Zum Abangeln wollen sich die Natur- und Angelfreunde dieses Mal am 25. September am Peutscher See treffen.

Die Boote werden dann schließlich am 9. Oktober wieder aus dem Wasser geholt.

Die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins soll am 3. Dezember 2010 durchgeführt werden. Traditionell soll im Anschluss an die Versammlung ein Preisskat veranstaltet werden.

Aus der Arbeit der Freiwilligen Feuerwehr Klein Vielen

Die Klein Viener Feuerwehr wurde nach der „Wende“ aus den aufgelösten Feuerwehren der einzelnen Ortsteile unserer Gemeinde zusammengestellt. Im Gerätehaus in Klein Vielen stand ein alter B 1000. Als Leiter der Gemeindefeuerwehr wurde der Kamerad Gerd Schröder und danach der Kamerad Jürgen Spranger gewählt.

Im Jahre 1995 übernahm dann der Kamerad Alfred Daumann mit 5 aktiven

Kameraden, einem Gerätehaus ohne E-Anschluss und ohne Sanitärbereich die Leitung.

Dank der Jäger der Jagdgemeinschaft Klein Vielen und dem damaligen Bürgermeister Kamerad Horst Seedorf konnte für 2 200 DM in Sachsen-Anhalt ein Robur (LO), Baujahr 1998, erworben werden. Da das Gerätehaus nun zu klein war und nicht mehr den gesetzlichen Normen entsprach, wurde im Jahre 2000 der Geräteschuppen mit entsprechenden Fördermitteln und Eigenmitteln der Gemeinde für 180 000 DM in ein Gerätehaus mit Mannschaftsraum umgebaut. Auch die TS 8, Baujahr 1963, konnte dank der Finanzen der Gemeinde durch eine TS Typ Rosenbauer abgelöst werden.

Beim jährlichen Amtsausscheid der Feuerwehren des Amtsbereiches Neustrelitz-Land belegte unsere Wehr anfangs



Die Jugendfeuerwehr Klein Vielen

Mobile Fußpflege

Dagmar Braasch

Tel.: 039824/20099

Mobil: 01736450074

Meine Leistungen:

- Medizinische Fußpflege
- Nagelpflege
- Horn- und Hühneraugenentfernung
- Fußmassagen

meistens den letzten Platz. Dies änderte sich durch eine kontinuierliche Ausbildung und den Zuwachs aus der 1996 gegründeten Jugendfeuerwehr unter der Leitung des Kameraden Sven Obitz. Auch 5 Frauen der Gemeinde fanden inzwischen den Weg zur Feuerwehr der Gemeinde, die bei allen gemeindeeigenen Veranstaltungen stets aktiv in Erscheinung tritt.

Im Jahre 2009 wurden die Kameraden unserer Wehr durch die Leitstelle zu 8 Einsätzen gerufen. Von 6 Brandeinsätzen waren glücklicherweise 4 nur Fehlalarm, ausgelöst durch automatische Rauchmelder.

Auf der diesjährigen Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Klein Vielen legte der Kamerad Alfred Daumann aus beruflichen Gründen das Amt als Gemeindeführer nieder und die Kameradin Roswitha Hesse wurde von den Kameraden gewählt.

Unsere Jugendfeuerwehr gehört mit ihren 19 Mitgliedern (6 Mädchen und 13 Jungen) zu den Besten des Amtsbereiches. Bei Ausscheiden belegten sie nur vordere Plätze. Als Dank und Anerken-

nung organisiert vor allem die Kameradin Sieglinde Obitz jährlich eine Busreise. So besuchten die Jüngsten unserer Feuerwehr die Flughafenfeuerwehr in Hamburg, eine Feuerwehr in Berlin, in Cottbus lernten sie sogar die Arbeit einer Leitstelle kennen und in diesem Jahr führt die Fahrt ins Feuerwehrmuseum nach Schwerin.

Allen 18 aktiven Kameradinnen und Kameraden unserer Feuerwehr möchten wir unseren Dank aussprechen, die ihre Tätigkeit unter dem Motto „ LÖSCHEN-BERGEN-RETTEN-SCHÜTZEN“ verrichten und unser dörfliches Leben aktiv unterstützen.

Horst Seedorf

SV Adamsdorf 1997 e. V.

Adamsdorf hatte in den letzten Jahren ein verhältnismäßig reges und aktives Dorfleben. Die Einwohnerzahl



lag vor der politischen Wende unter 100, nach der Wende steigerte sie sich auf zirka 130 und ist seit Jahren konstant, entgegen den üblichen Trends in dieser Region. Auch Einige junge Familien siedelten sich in unserem Dorf an.

Ein Teil des heutigen gesellschaftlichen Alltags wird durch den Sportverein mit gestaltet, der fast 50 Mitglieder zählt. Im Dezember 2009 kamen noch einmal zehn Jugendliche aus Dörfern unserer



Alle teilnehmenden Mannschaften am 1. Mai-Turnier des SV Adamsdorf

Gemeinde (Hartwigsdorf, Peckatel und Klein Vielen) dazu. Im Winter gehörte zur Freizeitgestaltung das Fußballspielen in einer Turnhalle. Zwischen Dezember und April trafen wir uns und es entstand die Idee am 1. Mai ein Fußballturnier zu organisieren, dass das alte Parkfest- Fußballturnier ablösen sollte. Das Turnier war ein schönes Ereignis und bereitete allen beteiligten Mannschaften aus der umliegenden Region große Freude und Spaß. Am Ende wurde die Mannschaft „Der letzte Rest“ aus Neustrelitz als Sieger gekürt. Vielleicht schaffen wir es und machen am 1. Mai das Fußballturnier zur Tra-

dition in unserer Gemeinde.

Auch für die Kleinen haben wir in diesem Jahr mit Kino und Basteln etwas im Angebot. Das Boßeln (der Vorschlag kam von Bärbel Pretzsch-Zachow) stand im letzten Jahr zum ersten Mal auf dem



Plan und wurde am 29. Mai in diesem Jahr erneut durchgeführt. Die Rückenschule findet außerhalb der Ferien jeweils Mittwoch um 19:00 Uhr im Gemeindezentrum statt.

Der kleine Jahresmitgliedsbeitrag beträgt für Erwachsene 10,00 Euro, Jugendliche zahlen 5,00 und für Kinder sind 2,50 Euro fällig.

Ein zuverlässiger Sponsor ist seit Jahren Wolfgang Meyer von MST- Service. Weitere Sponsoren sind natürlich sehr willkommen.

Marko Vonhoff

Sonnenkinder

Den **KREATIVCLUB** der Sonnenkinder gibt es seit 4 Jahren und er ist offen für Kinder und Jugendliche, die Spaß am kreativen Basteln und Gestalten haben.

Einmal monatlich (außer in den Ferien) treffen wir uns samstags um 10.00 Uhr im Gemeindezentrum und es entstehen immer viele schöne Arbeiten zum Verschenken und Dekorieren.

Ab September wird unser **KREATIVCLUB** sowie auch die **Bibliothek**, die jeden Mittwoch in der Zeit von 17.00 – 18.00 Uhr für Jedermann offen ist, unter dem Dach des „Klein Vielen e.V.“ stattfinden.

Elke Schramma



Fotos aus dem **KREATIVCLUB** der Sonnenkinder



Vom Bauen auf dem Lande

Es ist schon bemerkenswert, wie sich durch Baumaßnahmen verschiedenster Art das Bild unserer Dörfer und auch das Landschaftsbild in unserer Gemeinde in kurzer Zeit verändert. Dies wurde bereits in der ersten Ausgabe der Dorfzeitung (2009) deutlich, in der u. a. die Sanierungsmaßnahmen an einigen Dorfteichen beschrieben wurden. Seitdem gab es wieder viele private und öffentliche Baumaßnahmen in und zwischen unseren Ortsteilen.

In **Klein Vielen** wurde der Weg in den Park von der Dorfstraße bis zur Festwie-



Parkweg Klein Vielen

se gepflastert. So können Besucher und Besucherinnen trockenen Fußes auf die Festwiese gelangen. Die Spaziergänger müssen sich nicht mehr durch Pfützen kämpfen und für die Anwohner hat sich diese Baumaßnahme besonders gelohnt, denn ihre Wohnqualität hat sich dadurch beträchtlich verbessert.

Gleichzeitig wurde im Park ein Parkplatz

gebaut, sodass die Parkmöglichkeiten bei Dorffesten verbessert worden sind.

Diese Baumaßnahme kostete rund 56.200 Euro. Davon wurden 20.000 Euro aus der Gemeindekasse bezahlt.



Adamsdorf

20. 4. 2010

Eine größere Baumaßnahme fand im Ortsteil **Adamsdorf** statt. Dort wurde die Dorfstraße vor dem Gutshaus in einer Länge von rund 370 m gepflastert und mit Gully und Regenablauf versehen. 42 m der Straße von der Kreisstraße 8 in Richtung Gutshaus wurden mit Kopfsteinpflaster saniert. Gleichzeitig



Adamsdorf

20. 4. 2010

wurde ein 110 m langer Bürgersteig gebaut, um den Schulweg der Kinder vom Bus nach Hause sicherer zu gestalten. Die Kosten für diese Baumaßnahmen betragen insgesamt rund 130.000 Euro, davon wurden 57.000 Euro aus der Gemeindekasse bezahlt.

Beide Maßnahmen trugen in hohem Maße zur Aufwertung des Ortsbildes in Adamsdorf bei.

Einen wesentlichen Beitrag zum Ortsbild in **Peckatel** leistet seit vielen Jahren Familie Unger, die das Gutshaus (im Volksmund Schloss genannt) und den Gutspark bewirtschaftet. Besondere Anstrengungen gelten seit einiger Zeit der Wiederherstellung des Parkes. Vor zwei Jahren erwarb die Familie eine früher zum Park gehörende und bis zur „Wende“ in Teilbereichen als Kleingartenge-lände genutzte Fläche, die seit dem April 2008 zunächst beräumt wurde. Mit verschiedenen Maßnahmen wurde dann begonnen, den Park dem historischen Zustand wieder anzunähern.

Wie sah dieser einmal aus? Einen Hinweis darauf gibt eine alte Karte aus dem Jahr 1880, das Preußische Messtischblatt. Der Ausschnitt zeigt, wie damals die Gutsanlage ungefähr aussah.

Über der Bezeichnung „Gut“ sieht man den damals beträchtlich größeren „Hundebruch“ und den später so genannten Remerschen Teich. Dieser wurde vor zwei Jahren im Zuge einer Naturschutzmaßnahme, die im letzten Heft vorgestellt wurde, saniert. Zur Zeit der Darstellung auf dem Preußi-

schen Messtischblatt scheint er mindestens dreimal so groß wie heute gewesen zu sein. An diesen Teich grenzte um 1880 der damals ausgedehnte Gutspark. Auf dem Messtischblatt-Ausschnitt sieht man die damalige Wegeführung im Park. In Anlehnung an das historische Vorbild wurden die Wege wiederhergestellt.

Die Maßnahmen im „neuen“ Westteil des Parks waren Ende Juni 2009 weitgehend abgeschlossen.

Im Jahre 2009 erwarb die Familie einen weiteren, nördlich an den Park grenzenden Geländeteil, der nun in die Gutspark-Gestaltung einbezogen wurde. Zu den Maßnahmen gehörte die Renaturierung eines vorhandenen Feuchtbiotops. Familie Unger möchte sich in diesem Teil des Parkes auch Naturschutzzielen widmen.

Dank des Einsatzes von Familie Unger



Kartenausschnitt aus dem Preußischen Messtischblatt



Sanierung des Feuchtbiotops im Nordteil des Gutsarkes Peckatel (Oktober 2009)

und ihren Mitarbeitern wurde, in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Denkmalpflege und der unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises Mecklenburg-Strelitz und mit Hilfe von Fördermitteln, etwa aus dem EU-Programm LEADER, mittlerweile ein großer Teil der damaligen Parkanlage rekonstruiert.

Die öffentlichen und privaten Maßnahmen der letzten Jahre trugen dazu bei, dass die Ortsbilder unserer Gemeinde an vielen Stellen erheblich aufgewertet wurden.

Bleiben wir noch kurz in Peckatel.

Im Juli 2009 begannen hier die Umbauarbeiten im Krippenbereich der Kita „Spatzenhausen“. Es entstanden ein Schlafräum und ein Krippenraum mit angrenzendem Waschräum. Die Räume wurden für die Kinder hell und freundlich eingerichtet. Seitdem die neuen Räume in Betrieb genommen wurden, ist der Krippenbereich zu 100 Prozent ausgelastet. Kinder, Eltern und Erzieherinnen sind von den Betreuungs- und Arbeitsbedingungen begeistert.

An der Straße zwischen Peckatel und Hohenzieritz wurde Anfang 2010 eine Gestaltungs-Maßnahme durchgeführt, die das Landschaftsbild in diesem Bereich über die Jahre hinweg nachhaltig verändern wird. Die Streckenabschnitte

bis Hohenzieritz wurden alleenförmig oder einreihig mit Baumarten wie Robinie, Kirsche und Hainbuche bepflanzt, die der übernächsten Generation als „schon immer“ zu dieser Landschaft gehörendes Element erscheinen werden.

Die Pflanzung ist Teil eines längerfristig angelegten Alleenprogramms, das der Landkreis mit Unterstützung von Fördermitteln umsetzen will. Damit nimmt er die verantwortungsvolle Aufgabe wahr, die abgängigen alten Alleen bzw. Alleenreste insbesondere an den Hauptverkehrsachsen durch Neupflanzungen zu ersetzen.

Einige Grundeigentümer, die von der Maßnahme bei Peckatel-Hohenzieritz indirekt betroffen sind, hatten – auch öffentlich – Unmut geäußert. Hat hier, wie in anderen Fällen – wie etwa dem der Sanierung der Eisenbahnbrücke bei Adamsdorf –, die Kommunikation und Informationspolitik in Vorbereitung der Maßnahme nicht geklappt?

Und noch eine Maßnahme gilt es in Peckatel zu würdigen: Der „Kirchsteig“ wurde saniert, der seit seiner Anlage vor gut 10 Jahren zu einem beliebten Spazierweg geworden ist.

*Brigitte Schäfer, Sylvana Reggentin
& Hermann Behrens*

Brückensperrung – eine lange Geschichte

Die Geschichte beginnt etwa im Mai 2009. „Hast Du schon gehört, die Brücke soll gesperrt werden?“ – „Nein, das glaub ich nicht, stand ja noch nichts von in der Zeitung! Ein Leserbrief brachte es ans Licht. Ja, es laufen Planungen zur Brückensanierung. Ja, die Brücke muss gesperrt werden, aber ab wann und für wie lange?

Die zuständigen Behörden und Planungsämter schalten auf Stur. Erst als sich der Bürgerprotest formiert und in den betroffenen Gemeinden Kratzeburg, Klein Vielen, Hohenzieritz und Blumenholz weit über 1 000 Unterschriften gegen die Vollsperrung der B 193 als wichtige Verbindungsstraße gesammelt und an den Verkehrsminister Volker Schlömann geschickt werden, kommt Bewegung in die Sache. Eilig einberufene Sitzungen mit Vertretern aus Ämtern, Pla-

nungsbüros und Gemeindevertretern werden abgehalten und offenbaren gravierende Planungsmängel. Denn wenn eine so wichtige Straße über einen so langen Zeitraum von mindestens einem Jahr gesperrt wird, dann muss eine möglichst kurze Umleitung eingerichtet, über alternative Rettungsmöglichkeiten nachgedacht und der Schülerbus-Service nach Neustrelitz neu organisiert werden. Die Umleitungsstrecke war schnell gefunden, der weite Weg über Hohenzieritz, Blumenholz und die B 96 nach Neustrelitz. Rettungswege und Schülerbeförderung durch Privatwald und Nationalpark waren nicht machbar – fertig!

Auch das Bürgerforum am 24. September 2009 im Gemeindezentrum Klein Vielen brachte keine Lösung. Viele der eingeladenen Gäste wie der Landrat, Minister und Politiker erschienen nicht und so erhöhte die Aktionsgemeinschaft den Druck und rief zu einer Demonstration auf der Brücke. Am 10. und 24.



Bio-Rindfleisch direkt vom Hof.

In eigener Schlachthanlage portionieren wir für Sie die von Ihnen gewünschte Menge Fleisch küchenfertig zerlegt.

*Sieglinde Büsing
039822/20103*



Bild von der „Brücken-Demonstration“ am 10.10.2009

Oktober wanderten jeweils etwa 300 Bürger mit Transparenten, gesichert durch Feuerwehr und Polizei, zu Kundgebungen auf die Brücke, die jeweils für eine Stunde gesperrt wurde – beim zweiten Mal mit dabei der neue Landrat Heiko Kärger und Jens Krage vom zuständigen Strassenbauamt. Spontan solidarisiert sich der Landrat mit den Bürgern und gemeinsam wird nach einer Einladung ins Landratsamt ein weiterer Brief an Minister Schlotmann formuliert, vom Minister erfolgt keine Reaktion.

Stattdessen lässt der Minister über das Straßenbauamt die Schließung der Brücke ab dem 9. November, 10.00 Uhr, verkünden.

Dann in allerletzter Sekunde – der Minister schickt seinen Staatssekretär Thilo Schelling von Schwerin nach Neustrelitz und der hat zwei Dinge im Gepäck: Mit

Mitteln aus dem Ministerium sollen die Schüler mit Shuttle-Bussen schneller und besser zu Ihren Schulen gelangen und eine Rettungsstelle wird für die Dauer der Bauzeit in Peckatel eingerichtet.

Und die Moral von der Geschichte, protestieren lohnt sich **doch !**

Glücklicherweise haben sich die Befürchtungen, dass sich auf der Umgehungsstrecke aufgrund der engen Straßenführung zwischen Hohenzieritz und Blumenholz schwere Unfälle ereignen würden, bislang nicht bewahrheitet. Hoffentlich bleibt es so!

Neues von der Baustelle

Das erste Brückenfundament steht und das Zweite wird gerade gegossen. Der Fahrdamm wird mit Sandschüttungen verbreitert für den neuen Radweg.



Brückenbaustelle Adamsdorf

Der Zeitplan ist auch durch den strengen und langen Winter nicht in Verzug geraten. Herr Baumjohann vom Straßenbauamt hat in einem Gespräch mit der Redaktion versichert, das ab September mit einer einspurigen Befahrbarkeit und

ab November mit der vollständigen Öffnung der neuen Brücke zu rechnen sei. Und zur Eröffnung müssen wir natürlich alle wieder auf die Brücke, nur diesmal mit Fahrrädern und dem Minister !

Pitt Venherm

**OLAF
SCHULZ
TRANSPORT & KURIERDIENST**

Dorfstraße 29 • 17237 Klein Vielen
E-Mail: Transport-Kurier-Schulz@t-online.de
Tel./Fax: (03 98 24) 2 02 68 • Auto-Tel.: 0171 / 9 94 52 02

Mannomann!

Mannomann, nülichst is mi'n Sak taus-tött', dull schenierlich un kum tau glöben. Mannomann – was dat 'ne Blamasch ! Dat is mi nu ok'n bäten schenierlich von de Sak tau vertellen, awer wat helpt dat, dat weiten ja middlerwiel doch männigwek Lüüd un bevör juch dat nu anner vertellen, dau ik dat man leiwes sülben. Kamen wi tau Sak, ik olen Minsch heww noch 'n Gorden un in Gorden hol ik mi 'nen poor Kaninken. Mi makt dat Veih väl Freud un üm ihrlich tau sein, 'nen Kaninkenbraden ätens in uns Familie ok giern. Wenn dat denn dei Tied is wo Demeter truert, denn is zwischen Wihnachten un Sylvester, awer ok all vörher un achteran, ok tau anner Tied, son Braden up'n Disch nich tau verachten. Wat wi an Aft un Gräunkram ut'n Gorden nich gebuken, dat frät dat Veih un de Gorden is ümmer orrich un uprümt. Doch dat wull ik juch ja gor nich vertellen.

Kamen wi nu dei Schenierlichkeit näger. Kaninken hebben öfters Krankheiten, dat 's ja woll bekannt. Üm de Krankheiten nich tautaulaten, ehr sotauseggen

vörtaubögen, har ik beschlaten mit dat Kaninkenveih bi den Veihdokter tau gahn un dor impfen tau laten. Dat Veih kam in 'ne Kist un ik nu mit ehr bi den Veihdokter hen.

Uns Veihdokter is ne däächtge Fru un ehr Assistent, ehr Cherubin, dat was 'ne hübsche junge Dirn. As ik nu mit mien Kaninkenist bi de Veihdokersch in den Vörrum, dat Wartetimmer, käm, dor sät dor 'nen Kierl mit 'n Kattenveih. Woans sik achteran ruterstellte, was dat Kattenveih 'nen Kater. De junge Dirn, wat de Doktersch ehr Cherubin was, dei geföl dat Veih, sei har dat nu up'n Schot nahmen un würd't straken. Dat Veih geföl dat un würd orrich schnurren . As ik dat seihn würd, schöt mi dat äs 'n Blitz dörch 'n Kopp un ik würd bemarken, dat ik ok giern Kattenveih sien mücht. De Kattenbesitter würd sik hoegen. De Dirn würd bemarken: „Dat glöw ik nu nich, dat Sei dat will 'n, de Kater sall glieks kastriert war 'n!“ Ach du grot Schreck, dat wull ik nu würllich nich, wat för 'n Blamasch, har ik man mien Schnut hol 'n! Mannomann!

Hans-Joachim Hagemann (Hartwigsdorf)



**Stauden
Schmiede**
Staudengärtnerei

Ulrike Gürtler
Dorfstraße 24
17237 Peckatel
Telefon
(03 98 24) 20 627

ANZUCHT UND VERKAUF WINTERHARTER BLÜTENPFLANZEN

Öffnungszeiten: Mo.-Do. 14.00 bis 18.30 Uhr
Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr · Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr

Die Naturdenkmale in der Gemeinde Klein Vielen

Am 22.10.1906 verabschiedete das „Preußische Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten“ einen Ministerialerlass über die Gründung der „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“.

Der Sitz dieser Stelle war zunächst in Danzig (heute: Gdansk/Polen), ab Februar 1911 in Berlin. Damit begann der staatliche Naturschutz in Deutschland.

Schon der Name wies auf die wichtigste Aufgabe dieser Staatlichen Stelle hin. Sie sollte „Naturdenkmalpflege“ betreiben. Mit dem Ministerialerlass wurden ihre Aufgaben wie folgt beschrieben:

1. „Ermittelung, Erforschung und dauernde Beobachtung der [...] vorhandenen Naturdenkmäler,
2. die Erwägung der Maßnahmen, welche zur Erhaltung der Naturdenkmäler geeignet erscheinen,
3. die Anregung der Beteiligten zur ordnungsgemäßen Erhaltung gefährdeter Naturdenkmäler, ihre Beratung bei Feststellung der erforderlichen Schutzmaßnahmen und bei Aufbringung der zur Erhaltung benötigten Mittel.“

Unmittelbar nach Gründung der Stelle begannen in vielen Landkreisen Preußens Lehrer, Museumsleiter, Landvermesser, „Kreiskulturbaumeister“ und andere damit, nach Naturdenkmälern zu suchen, sie zu beschreiben und ihren Schutz durch die Landräte zu veranlassen. Zu solchen Naturdenkmälern gehörten vor allem bemerkenswerte Bäume, Findlinge, Baumgruppen, Alleen, aber auch bestimmte Tiere und Pflanzen und auch schon kleine Flächen mit besonderen Pflanzenvorkommen. Viele dieser Naturdenkmäler waren Zeugnisse

menschlicher Kultur, wirtschaftlichen oder kulturellen Handelns der Vergangenheit.

Allmählich wurde der Naturdenkmal-schutz in ganz Deutschland zu einer wichtigen Naturschutzaufgabe und blieb es auch nach dem Zweiten Weltkrieg in DDR und BRD.

Die Naturdenkmäler finden sich auch heute noch unter den zu schützenden Objekten in allen Naturschutzgesetzen des Bundes und der Bundesländer. Heute werden auch Flächen bis zu fünf Hektar Größe als Naturdenkmäler geschützt; hier wurde eine Regelung aus dem DDR-Naturschutzrecht übernommen, denn darin gab es die „Flächennaturdenkmäler“, die den Schutz solch kleiner Flächen vorsahen.

Auch in unserer Gemeinde und in den Nachbargemeinden gibt es Naturdenkmäler. In dieser und den folgenden Ausgaben der „Dorfzeitung“ sollen sie vorgestellt werden, beginnend mit den Naturdenkmälern in der Gemeinde Klein Vielen. Davon gibt es fünf:

1. den Adamstein am Ortsausgang Adamsdorf, aus Neustrelitz/Brustorf kommend vor dem ersten Haus links;
2. eine Eiche am Ortseingang Adamsdorf, aus Kratzeburg kommend auf der rechten Seite;
3. eine Eiche hinter dem alten Forsthaus Brustorf;
4. eine Eiche auf der Anhöhe in der Nähe des Brustorfer Teiches und
5. einen Gingko-Baum im Pfarrgarten Peckatel.

Die Informationen zu unseren Naturdenkmälern wurden der Redaktion der „Dorfzeitung“ freundlicherweise von Herrn *Reinhard Simon*, Mitarbeiter im Fachbereich 6 Umweltbezogene Dienste des Landkreises Mecklenburg-Strelitz, zur Verfügung gestellt.



Der Adamstein

Der Adamstein wurde mit Beschluss des Rates des Kreises Neustrelitz am 12.11.1970 als Naturdenkmal geschützt. Der Stein liegt mitten in einer Gehölzgruppe, die vornehmlich aus Fichten besteht. Er misst laut Beschreibung im Naturdenkmalbuch des Kreises Mecklenburg-Strelitz 12 m^3 ($4,1 \times 2,4 \times 2,4 \text{ m}$). Als Umfang wurden $10,5 \text{ m}$ gemessen.

Die Umgebung des Findlings ist eingezäunt und wird von Zeit zu Zeit sauber gehalten. Am Findling steht ein Schild, das über die Geschichte der Inschrift Auskunft gibt, die 1812 auf Veranlassung des damaligen Gutsbesitzers Graf Blumenthal in den Stein eingeritzt wurde: „Adam ach seim 20 J. alt 1812 im Beruf seiner Flicht“. Adam war der Sohn des Gutsbesitzers und mit seinem Tod als Soldat in Russland Namensgeber des Ortes Adamsdorf (vormals „Kuhstall“).

Auch die unter Naturdenkmalschutz stehenden Bäume wurden regelmäßig kontrolliert. Bei ihnen wurde dabei in $1,30 \text{ m}$ Höhe regelmäßig der Stammumfang gemessen.



Die Eiche in Adamsdorf

Die Eiche am Ortsrand Adamsdorf wurde 1977 unter Schutz gestellt. Ihr Stammumfang betrug 1977 $4,30 \text{ m}$ und 1991 $4,60 \text{ m}$. 1993 wurde der Baum durch die Firma Bühner gepflegt. 1995 wurden $4,85 \text{ m}$ Stammumfang gemessen. 1997 wurde kritisiert, dass sich das Naturdenkmal nun innerhalb der Weideumzäunung befinde. Daraufhin wurde die Eiche wieder aus der Umzäunung herausgenommen.

Vor einigen Jahren wurde die Eiche vom Blitz getroffen und stark in Mitleidenschaft gezogen. Sie fault bereits sichtbar aus und ist insgesamt über kurz oder lang „abgängig“. Ihr Stammumfang beträgt heute, im Jahr 2010, $5,10 \text{ m}$.

Die Eiche hinter dem alten Forsthaus in Brustorf wurde 1972 unter Schutz gestellt. Sie hatte 1965 einen Umfang von $4,30 \text{ m}$, 1974 $4,40 \text{ m}$, 1992 $4,50 \text{ m}$, 1995 $4,50 \text{ m}$, 2000 wurden $4,70 \text{ m}$ festgestellt – ein ungewöhnlicher Zuwachs. Im Zustandsbericht hieß es: „guter Zustand, Schild muss erneuert werden,



Das „Geschwisterpaar“ an der alten Brustorfer Försterei; links die Eiche

Baum steht mitten im Bestand, daher ist er sehr hoch gewachsen und viele trockene Äste sind im unteren Bereich sichtbar; keine Gefährdung der Verkehrssicherheit, ‚sauberer Wald‘ – kein Unterwuchs“. 2010 maß der Umfang des Baumes wiederum 4,70 m. Wahrscheinlich war die Angabe für das Jahr 2000 falsch.

Das alte Schild, mittlerweile unleserlich, hängt immer noch. Die Umgebung des Baumes, neben dem eine ebenso schützenswerte Buche steht (beide ergeben ein schönes „Geschwisterpaar“), ist in einem erbärmlichen Zustand. Unter dieser Eiche stand nach 1990 jahrelang ein Bienenwagen. Er wurde ausgeschlachtet, die Reste liegen gelassen. Sie zogen magisch weiteren Müll an, dessen Urheber ermittelt werden sollte. Die „Geschwister“ wachsen im aufwachsenden Unterholz langsam ein, daher sollte es entfernt werden. Der Verein „Klein Vie-



Die Eiche auf der Anhöhe am Brustorfer Teich

len e. V.“ will hierzu mit dem Eigentümer des Brustorfer Forstes Kontakt aufnehmen und seine Hilfe anbieten.

Die Eiche auf der Brustorfer Anhöhe wurde ebenfalls 1972 unter Schutz gestellt. Ihr Umfang betrug 1974 4,50 m, 1991 4,90 m, 1995 5,10 m und 2000 5,30 m, heute sind es 5,80 m!

Im Jahr 2000 wurde ihr Zustand als gut bis mittel beschrieben, „Baum sehr hoch gewachsen, Krone wirkt sehr licht, Laub teilweise nur noch an den Spitzen vorhanden, hoher Anteil Trockenäste, ein großer Ast ist abgebrochen, frische Wunde sichtbar, aber noch keine Fäulnis erkennbar; eventuell Pflegemaßnahmen erforderlich“. Hierzu ist aktuell Folgendes anzumerken. Der Baum ist insgesamt vital. Der „abgebrochene Ast“ war ein zweiter Baum, der mit der Eiche verwachsen war und irgendwann herausgebrochen ist. Davon zeugt auch die Form der Krone des Baumes.



Die Eiche auf der Anhöhe in Brustorf – ein ehemaliger „Zwilling“?

Das Schild „Naturdenkmal“ ist nicht mehr erkennbar. Der Pächter der Weide hat zur Zufütterung des Viehs unter dem Baum eine oder mehrere „ordentliche“ Ladungen Stroh abgeladen, gut gemeint, aber am falschen Ort, denn so wird das Vieh unter das Naturdenkmal gelockt und verursacht Trittschäden durch Verfestigung des Oberbodens. Da die Baumscheibe hälftig bedeckt ist, kann der Baum auch nicht richtig „atmen“.

Der Gingko-Baum im Pfarrgarten in Peckatel wurde im Jahre 1986 unter Schutz gestellt. Sein Umfang maß 1991 2,30 Meter in 1,30 Meter Höhe, 1995 2,45 m und 2000 2,60 m, heute sind es 2,80 m. Er wurde im Jahre 2000 in einem sehr guten Zustand vorgefunden, „keine weiteren nennenswerten Mängel oder Besonderheiten sichtbar“. Dieses Bild kann nach der Begutachtung in diesem Jahr vollauf bestätigt werden. Es gibt sicher noch zahlreiche Bäume



Ein Prachtexemplar – der Gingko im Pfarrgarten Peckatel

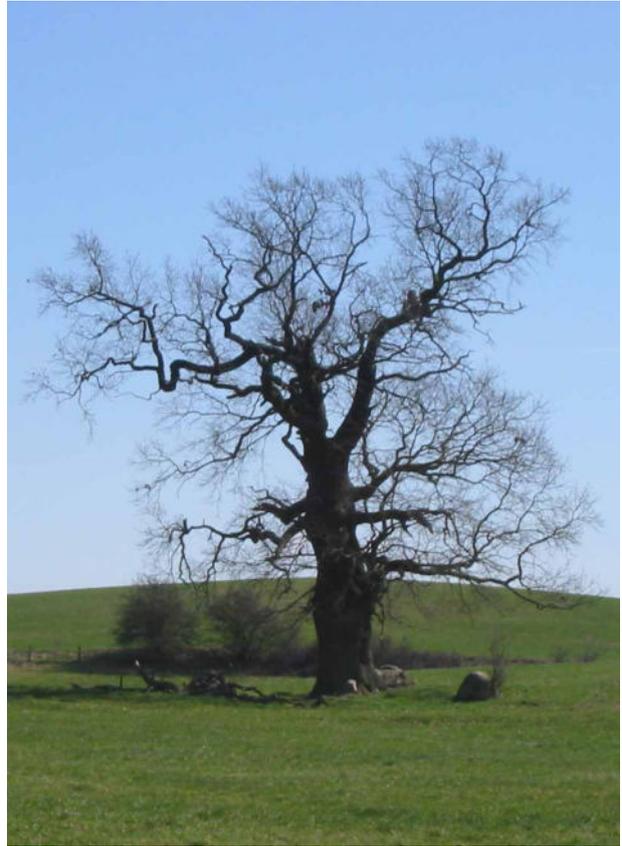
oder Baumgruppen und womöglich auch Findlinge in der Gemeinde, die von ihrem Erscheinungsbild her ebenso gut unter Naturdenkmalschutz stehen könnten wie die zuvor beschriebenen.

Einige will ich nennen.

So steht an der Weggabelung Salzstraße/ Weg zum Kreuzsee eine schon von ihrer Form her bemerkenswerte Eiche, deren Stammumfang derzeit 5,30 m beträgt. Geht man von dort auf der Salzstraße Richtung Liepen, so stößt man auf halbem Wege auf eine weitere Eiche mit einem Umfang von 5,20 m. Eigentlich ist die ganze Salzstraße, die von fleißigen Freiwilligen vor einigen Jahren wieder sicht- und befahrbar gemacht wurde, ein „Naturdenkmal“. Da nach dem neuen Naturschutzausführungsgesetz Mecklenburg-Vorpommern die Gemeinden das Recht erhalten, geschützte Landschaftsbestandteile auszuweisen, könnte auch daran gedacht werden, die-



Die Eiche an der Weggabelung Salzstraße/Weg zum Kreuzsee



Eine Eiche bei Peckatel

sen Schutzstatus der Salzstraße zuzugestehen – zusammen mit zulässigen Pfl-



Die Eiche an der Salzstraße

maßnahmen.

Weitere bemerkenswerte Bäume sind etwa eine Eiche hinter dem Ortsausgang Peckatel rechts in der Weide oder eine Eichen-Baumgruppe ebenfalls hinter dem Ortsausgang Peckatel links in der Weide, die meines Erachtens ein Gestaltungselement des englischen Landschaftsgartens am Gutshaus Peckatel war (bzw. ist). Beide Elemente machen einen guten Eindruck und bedürfen keines besonderen Schutzes, wenn die Eigentümer oder Pächter weiterhin darauf achten, dass unter den Bäumen keine belastenden Nutzungen stattfinden.

Auch ein markanter Birnbaum gegenüber dem Gutshof Peckatel gehört dazu. Ich nenne hier bewusst einen Obstbaum, da diese in der Regel als Wirtschaftsbäume in den Ortslagen nie geschützt werden. In den kommunalen Baumschutzsatzungen finden sich innerhalb der Ortslagen zwar Waldbäume wie



Die Eiche in Hartwigsdorf

Ulme, Platane, Linde oder Buche ab einem Stammumfang von 100 Zentimeter in 1,30 m Stammhöhe, aber von den Obstbäumen nur Walnuss und Esskastanie. Bemerkenswerte Obstbäume unterliegen also erst einmal keinem Schutz, man kann nur auf den Eigentümer hoffen.

Am Fuß des besagten Birnbaums wird leider der Grasschnitt der vergangenen Jahre abgelagert. Dadurch wird der Baumscheibe das „Atmen“ erschwert, daher sollte die dichte Mulchdecke besser entfernt werden ebenso wie der Holunder, der sich dort angesiedelt hat und zu stark ausbreitet.

Ein ganz bemerkenswertes Eichen-Exemplar befindet sich auf einer Weide in Liepen am Gutshof. Die Eiche hat derzeit einen Stammumfang von 5,80 m und erfreulicherweise misst auch der Eigentümer des Grundstücks diesem Prachtexemplar einen besonderen Wert

bei, denn es ist durch Einzäunung geschützt.

Seit 1954, dem Erlass des Naturschutzgesetzes in der DDR, wurden solche Objekte mit dem bekannten gelben „Eulenschild“ und der Aufschrift „Naturdenkmal“ versehen. Vieles könnte mit diesem Schild geschmückt werden. Jedoch nicht alles, was vom Erscheinungsbild her ein Naturdenkmal abgeben könnte, wird unter Schutz gestellt. Das wäre auch nicht sinnvoll, denn ein Naturdenkmal soll ja etwas Besonderes sein.

Ich bin durchaus der Meinung, dass wir nicht nur die bestehenden Naturdenkmale achten, sondern dass jede Generation es nicht versäumen sollte, für die ihr nachfolgende einige weitere Naturdenkmäler auszuwählen und zu schützen, zumal bereits eines der bestehenden bald nicht mehr da sein wird (die Eiche in Adamsdorf) und auch ein anderes, das in Brustorf, bereits einen erheblichen naturbedingten „Eingriff“ zu ertragen hatte. Zu bedenken ist auch, dass unsere Naturdenkmale in der kurzen Zeitspanne zwischen 1970 und 1986 unter Schutz gestellt wurden und sowohl vorher als auch nachher in diese Richtung nichts mehr geschah. Vielleicht liegt das daran, dass mit dem Naturschutzgesetz des Landes Bäume ab einem Stammumfang von 100 cm (in einer Höhe von 1,30 m über dem Erdboden), gesetzlich geschützt sind und daher die Notwendigkeit nicht mehr so gesehen wird wie früher.

Die „Schöpfer“ des über 100 Jahre alten Schutzobjektes „Naturdenkmal“ hatten damit aber mehr im Sinn als den bloßen Schutz. Ein Naturdenkmal sollte die Bevölkerung zu mehr „Ehrfurcht“ und Achtsamkeit gegenüber „ihren“ bemerkenswerten Einzelschöpfungen von Natur und Kultur anregen. Naturdenkmäler

sollten einen „Aha-Effekt“ bewirken und nur bei Vorliegen besonderer Eigenart, Schönheit oder Seltenheit unter Schutz gestellt werden. Schon früh warnten bekannte Naturschützer davor, alles und jedes unter Schutz zu stellen.

Einige wenige „Besonderheiten in der Natur“ unserer Gemeinde verdienen aber das Prädikat „Naturdenkmal“, weil sie alt, ehrwürdig, eigenartig, schön und selten sind. Sie der Anregung willen kenntlich zu machen würde niemandem weh tun und uns allen und vor allem den Grundeigentümern eine Zierde sein; denn die Eigentümer könnten stolz darauf sein, auf ihren Grundstücken eine „Einzelschöpfung der Natur“ oder vergangener menschlicher Kultur zu haben, die von der Öffentlichkeit für so wertvoll erachtet wird, als für alle sichtbares Naturdenkmal ausgezeichnet zu werden.

Hermann Behrens

Bäume im geltenden Naturschutzrecht

§ 18

(Naturschutzausführungsgesetz Mecklenburg-Vorpommern von 2010)

Gesetzlich geschützte Bäume

(1) Bäume mit einem Stammumfang von mindestens 100 Zentimetern, gemessen in einer Höhe von 1,30 Metern über dem Erdboden, sind gesetzlich geschützt. Dies gilt nicht für

1. Bäume in Hausgärten, mit Ausnahme von Eichen, Ulmen, Platanen, Linden und Buchen,
2. Obstbäume, mit Ausnahme von Walnuss und Esskastanie,
3. Pappeln im Innenbereich,
4. Bäume in Kleingartenanlagen im Sinne des § 1 Absatz 1 des Bundeskleingartengesetzes,
5. Wald im Sinne des § 2 des Landeswaldgesetzes,
6. Bäume in denkmalgeschützten Parkanlagen, sofern zwischen der unteren Naturschutzbehörde und der zuständigen Denkmalschutzbehörde einvernehmlich ein Konzept zur Pflege, Erhaltung und Entwicklung des Parkbaumbestands erstellt wurde.

Die Familie Benckendorff und die Domäne Adamsdorf

In dem – sehr lesenswerten – Erinnerungsbuch „Ländliches Leben in Mecklenburg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ schreibt Bernhard Benckendorff jun. über die Zeit, die seine Familie als Domänenpächter in Adamsdorf verbrachte.

Der Vater Bernhard Benckendorff, geboren 1876 in Eldingen im Kreis Celle, erlebte seine Kindheit auf dem Gut Carolinenhof bei Waren und besuchte das Gymnasium in Waren. Danach lernte er an der landwirtschaftlichen Schule in Hildesheim, an Hochschulen und später in verschiedenen Anstellungen Theorie und Praxis seines Berufs. Von 1905 bis 1929 lebte B. Benckendorff sen. mit seiner Frau Gertrud aus Altona/Hamburg als Pächter auf dem Staatsgut Hof Grabow nördlich von Parchim. Sieben Kinder kamen im Zeitraum von 12 Jahren zur Welt, als Jüngster im Jahr 1918 der Verfasser des Erinnerungsberichts. Er erinnert sich an eine behütete und – als Kind der Gutsherrschaft – privilegierte Kindheit mit Kindermädchen und Hauslehrerin. Im Vergleich zu ihren Standesgenossinnen in der Stadt hatten aber die Frauen der Gutspächter sehr viel mehr Aufgaben und Arbeit und mussten während der Zeit des 1. Weltkriegs durchaus „ihren Mann stehen“.

Im Jahr 1929 wurde auch die Familie Benckendorff vom so genannten Pächtersterben in Mecklenburg erfasst. Nicht nur die große wirtschaftliche Krise, auch die politischen Gegensätze zwischen der damaligen Landesregierung in Schwerin und den meist deutsch-national gesinnten Gutspächtern hatten daran ihren Anteil. Bernhard Benckendorff sen. führte einen Prozess mit der Regierung, um zumindest einen Teil der erwirtschaftete-



Das Gutshaus Adamsdorf, ca 1930. Foto aus: Benckendorff, in Niemann (Hg.) 2006: 119

ten Werte zurückzubekommen. Das Urteil nach einjährigem Verfahren fiel zu Gunsten der Benckendorffs aus: Schwerin musste ihnen eine andere Domäne verpachten, drei standen zur Auswahl. Die Familie entschied sich für Adamsdorf bei Neustrelitz, damals im Kreis Waren/Müritz gelegen, mit 262 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche. Das Gut in Adamsdorf war erheblich kleiner als Hof Grabow, auch das Wohnhaus und die Stallungen. Die beiden älteren Schwestern und abwechselnd einer der vier Söhne unterstützten die Eltern bei der Arbeit. Sohn Bernhard nennt in seinem Bericht den leichten Sandboden mit vielen Steinen und lehmigen Anteilen und die Schäden durch das in den Staatsforsten ringsum reichlich vorhandene Wild als ungünstige Voraussetzungen (Benckendorff sen. war seit 1905 der 11. Pächter!!!).

Das Gut Adamsdorf hatte einen Kuhstall

mit 30 Milchkühen, einen Schafstall mit 200 Mutterschafen und eine anerkannte Schweinezucht. Auf den Feldern stand der Kartoffelanbau an erster Stelle. Der Betrieb durfte Lehrlinge ausbilden und einige Adamsdorfer Familien arbeiteten mit auf dem Hof – zu welchen Bedingungen erfahren wir allerdings nicht. Adamsdorf hatte um die Zeit (1930) noch keinen elektrischen Strom, die meisten Fahrten wurden noch mit Pferdefuhrwerken erledigt. Bernhard Benckendorff jun. ging damals im Carolinum in Neustrelitz zur Schule.

Die Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 wurde im Hause Benckendorff wie allgemein in deutsch-nationalen Kreisen wohl begrüßt, zunächst ahnte auch keiner, welche gravierenden Folgen die politischen Veränderungen für die Familie bringen würden. Die Eltern der Mutter, einer geborenen Auerbach, waren nämlich Juden,

die 1893 zum Christentum konvertiert waren. Die Mutter wurde trotz christlicher Taufe zur Jüdin erklärt, musste den Namen „Sarah“ annehmen und den Judenstern tragen, verbunden mit allen weiteren Einschränkungen, die dies bedeutete. Auch die Kinder waren betroffen: sie galten als Mischlinge 1. Grades und erhielten Berufs- und Heiratsverbot. Die dienstpflichtigen Söhne wurden aus dem Militär entlassen, der Autor musste das Gymnasium und die Hitlerjugend – er war Scharführer in Peckatel – verlassen. Bernhard Benckendorff sen. wurde aufgefordert, sich von seiner Frau scheiden zu lassen und das Land zu verlassen, beides lehnte er kategorisch ab.

Das Leben in Adamsdorf ging trotzdem seinen Gang, unterbrochen durch „großen Besuch“ 1937, als Hitler und Mussolini anlässlich von Heeresmanövern in Neustrelitz und Umgebung auch in

Adamsdorf vor dem Gutshaus Halt machten. Der Autor erinnert sich: „Zum ersten und letzten Mal wurde eine Hakenkreuzfahne auf dem Rondell vor dem Hause gehisst. Mutti musste sich im Hintergrund halten.“

Für den Einsatz im 2. Weltkrieg waren die Söhne der Familie dann wieder gut genug. Ihre Teilnahme am Krieg verhinderte wohl auch, dass die Mutter in ein Konzentrationslager deportiert wurde. Trotz entsprechender Eingaben wurde aber die Gleichstellung des Autors und seiner Geschwister mit „deutschblütigen Personen“ weiterhin abgelehnt. Die Großmutter mütterlicherseits wurde 1943 mit 87 Jahren aus Hamburg nach Theresienstadt abtransportiert und dort umgebracht.

Der Betrieb in Adamsdorf wurde – zum großen Teil durch Zwangsarbeit von polnischen Kriegsgefangenen – aufrecht



AUTO DIENST

KAUFMANN

**Für alle Fahrzeuge • Inspektionen
TÜV/AU • Unfallinstandsetzung**

M. Kaufmann GmbH

KFZ-Meister

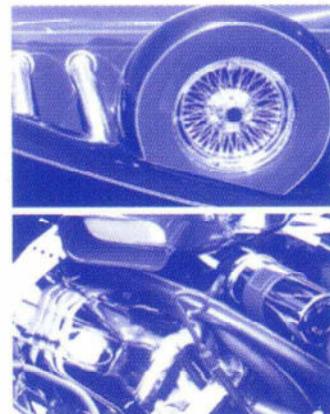
Dorfstraße 4b • 17237 Peckatel

☎ 039824 / 20 771 • 📞 0170 / 58 47 031

📠 039824 / 20 7721

E-Mail: m.kaufmann@kaufmann-kfz.de

Internet: www.kaufmann-kfz.de



erhalten. Als 1945 die Sowjetarmee nach Mecklenburg einrückte, entschlossen sich die in Adamsdorf verbliebenen Familienmitglieder zur Flucht, wurden aber von den Sowjets überrollt. Sie kehrten nach Adamsdorf zurück, wo sie das Gut verwüstet vorfanden und in der ehemaligen Försterei Unterkunft nehmen mussten. Die Mutter des Autors starb noch 1945 an Typhus und Paratyphus.

In der Folgezeit flüchtete ein Teil der Familie in die BRD, der Vater, zwei Brüder und die beiden ältesten Schwestern „landeten“ – nach Zwischenstation in Peckatel – auf dem Pfarrhof Groß Lukow bei Penzlin. Eine Anerkennung als Opfer des Faschismus wurde ihnen verwehrt, so dass der Vater auf Unterhalt durch seine Kinder angewiesen war. Im Zuge der Kollektivierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft verließ auch Bernhard Benckendorff jun. 1954 die DDR. Er

baute sich mit seiner Familie in Oberbayern eine neue Existenz auf, wo ihm 1961 nach jahrelangem Prozess die Anerkennung als Flüchtling und damit auch finanzielle Entschädigung gewährt wurde. Der Vater starb 1955 im Krankenhaus Neustrelitz, auf den Tag genau 10 Jahre nach dem Tod seiner Frau Gertrud. Beide sind auf dem Friedhof in Liepen beigesetzt worden. Von der Grabstelle findet sich dort heute nichts mehr.

Im Juni 1980 trafen sich der Verfasser des Erinnerungsberichts und seine Geschwister – zum letzten Mal alle gemeinsam – zur Goldenen Hochzeit der Schwester Gisela in Hornbek bei Mölln.

Uta Matecki

(nach: Bernhard Benckendorff, *Die Familie Benckendorff und die Domänen Hof Grabow und Adamsdorf* in: „Ländliches Leben in Mecklenburg in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, herausgegeben von Mario Niemann. Ingo Koch Verlag, Rostock 2006)

unger & partner

Rechtsanwälte
Steuerberater

Dorfstr.28 (Schloß)
17237 Peckatel
Tel. 039824-20754
Fax 039824-20753

■ **Matthias Unger**

RA · StB · FA für Steuerrecht

■ **Michael Maaß** RA

■ **Kurt Unger** StB

■ Arbeits-, Bank-, Erb-, Erbschafts-
steuer- und Rentenrecht

■ Steuerberatung für Personengesell-
schaften und GmbH, Handwerk,
Freiberufler und Existenzgründer

■ Betriebswirtschaftliche Beratung

■ Unternehmensnachfolge



Hans im Glück

Am 9. April 2010 kam Hans zur Welt, nicht nur zur Freude seiner Eltern Inka und Herbert, die hiermit die Geburt ihres Sohnes freudig anzeigen. Auch die übrigen Familienmitglieder Nancy Keller, Maik Kaufmann und Kinder freuten sich mächtig. – Herzlichen Glückwunsch !!!

Freiraumplanung für das Gemeindezentrum

Das Gemeindezentrum, das im vergangenen Jahr eröffnet wurde, erfreut sich mittlerweile einer regen Nutzung.

Für die Gestaltung des Freiraums um das Gemeindezentrum Klein Vielen in Peckatel erarbeitet seit Mai 2010 Florian Schnau, Student im Studiengang Landschaftsarchitektur und Umweltplanung der Hochschule Neubrandenburg, im Rahmen seiner Bachelor-Abschlussarbeit einen Entwurf.

Wir sind auf seine Ideen gespannt.

Bekanntmachung wegen „Lagerfeuer“

Wer ein offenes Lagerfeuer entzündet, sollte dies bei der örtlichen Wehrleitung der Freiwilligen Feuerwehr Klein Vielen anmelden.

Das gilt nicht für Feuer in Feuerschalen. Anmeldung eines Lagerfeuers unter

Telefon:
0173/2419050 (Roswitha Hesse)

Dorf hui – Landschaft pfui?

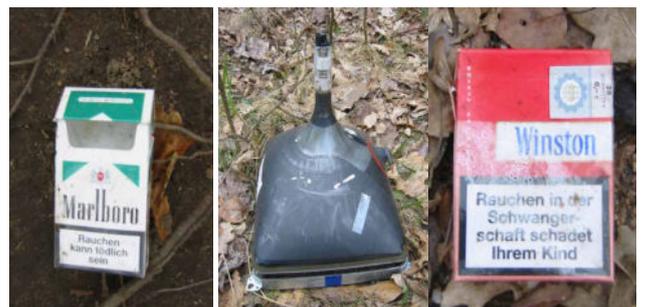
Der erste schöne Frühlingstag des Jahres verlockte uns zu einem Ausflug mit dem Fahrrad.

Unser Weg führte uns über Adamsdorf, Liepen, Klein Vielen, Groß Vielen, Molensdorf, Ave, Groß Lukow, Klein Lukow, Puchow, Penzlin und dann zurück in unsere Gemeinde.

Wie schön aufgeräumt und gepflegt uns doch die Dörfer begrüßten. In den Gärten war den Staudenbeeten überall bereits das Winterkleid abgenommen wor-

den, Frühblüher leuchteten uns aus vielen Gartenecken entgegen.

Kaum verließen wir ein Dorf, änderte sich das Bild. Monatelang hatte der Schnee das „schmückende Beiwerk“ an unseren Straßen und Wegen zugedeckt, das nun umso deutlicher zum Vorschein kam. Hatten uns eben noch Schneeglöckchen und Krokusse zugewinkt, grüßten uns nun andere „Blumen“ am Wegesrand und die waren in Massen „gepflanzt“ worden: leere Zigarettenschachteln in allen erdenklichen „Sorten“, McDonald’s und „Coffee to go“-



Becher, Tüten und andere Reste aus der Fast-Food-Welt, von Flaschen aller Art ganz zu schweigen.

Ein Lämmchen war auch geboren worden, ein Spielzeuglämmchen, von dem die leere Verpackung zeugte. Einige Zeitgenossen wollten ausprobieren, ob Computer und Fernsehgeräte auch in der freien Landschaft funktionierten, andere wollten Tieren im Walde offenbar mit gut sichtbaren Hälften einer großen Regentonne Quartier bieten. Auch ein Schulranzen fand sich an, der „Schüler“ hatte ihn mit interessanten Utensilien gefüllt, unter anderem mit einem alten Stromzähler, der, verfolgte man die Zählernummer, Rückschlüsse auf den Eigentümer zuließe. Und mit den gefundenen CDs ließe sich eine eigene Musiksammlung eröffnen.

Es ist schwer nachzuvollziehen, was jemanden dazu bewegt, nach dem letzten Bissen oder Schluck die Fensterscheibe seines mit Sicherheit picobello gepflegten Autos herunterzukurbeln und mit den Resten seiner Mahlzeiten unsere Landschaft zu beglücken – ohne den Anflug von Scham. Wie wenig Liebe für die Landschaft sich hier zeigt!

Wie einfach ist es doch in unserer abfalltechnisch bestens organisierten Gesellschaft, auch unsere Landschaft sauber und gepflegt zu halten und das bisschen Müll mitzunehmen bis nach Hause oder bis zur nächsten Siedlung und dort in den nächsten Abfallbehälter zu werfen.

Zu den Verunstaltungen unserer Landschaft gehört auch hier und da der Umgang mit unseren Söllen, den „Augen der Landschaft“, die nach § 20 Naturschutzausführungsgesetz M-V übrigens streng geschützt sind. Eine der neuesten „Moden“ ist es, auch bei uns, „störenden“ Bäumen und Sträuchern an Söllen die Zweige „abzurasieren“. Das Schnittgut wird nicht entfernt, sondern in die

Sölle hinein geschoben, als wären auch sie eine Müllkippe. Manche Sölle sehen aus wie „gerupft“. Desgleichen ist vereinzelt an Weg- und Felldrändern zu sehen.

Unsere Fahrradtour hinterließ also einen zwiespältigen Eindruck: Als Vorzeigelandschaft präsentierten sich unsere Dörfer, aber als Müll- oder „verhunzte“ Landschaft die Straßen und Wege ausserhalb der Siedlungen und so mancher Soll und Feldrand in unserer schönen mecklenburgischen Landschaft.

Gut zu wissen, dass sich von uns keine und keiner an derartigen Ver-(un)zierungen der Landschaft beteiligt – oder?

Hermann Behrens

Kennt Ihr eigentlich ... den Prinzenapfel ?

Der Prinzenapfel ist eine alte deutsche Sorte, die vor allem in Norddeutschland stark verbreitet ist. Der Prinzenapfel hat zahlreiche Doppelnamen wie Ananasapfel (Württemberg); Berliner; Flaschenapfel; Glockenapfel (Bayern, Rheinland); Haferapfel (Westfalen); Hasenkopf (Norddeutschland); Hasenschnäutchen; Immerträger; Jerusalemapfel (Detmold); Katzenkopf; Klapperapfel; Melonenapfel (Bayern, Rheinland, Hannover); Schlotterapfel (Baden-Württemberg).

Die Frucht: Der Prinzenapfel ist ein sehr guter Tafel- und Wirtschaftsapfel, der zum Dörren verwendet werden kann. Pflückreif ist er ab Ende September, genussreif ab Oktober. Es handelt sich um einen mittelgroßen bis sehr großen, walzenförmigen, ziemlich gleichmäßig gebauten Apfel. Er hat mittelstar-

ke, nach der Mitte zu sich abflachende Rippen. Die Fruchtschale ist glatt, mattglänzend, gelblichgrün, später hellgelb. Die Sonnenseite ist manchmal kräftig gerötet und gestreift. Der Geruch ist merklich und an Ananas erinnernd. Das



Fruchtfleisch ist gelblichweiß, ziemlich fein und saftig. Der Apfel enthält eine angenehme Säure bei hohem Zuckergehalt. Die feine Würze ist nur dem Prinzenapfel eigen und verleiht ihm einen unverwechselbaren Geschmack. Auf dem Lager neigt die Frucht zum Welken. Sie muss deshalb kühl und luftfeucht gelagert werden. Die späte Blüte ist unempfindlich gegen Witterungseinflüsse.

In der Literatur wird die Lagerfähigkeit (Haltbarkeit) bis Januar angegeben, aber ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass das nicht stimmt. Er hält sich bei gutem Lager bis weit in das neue Jahr hinein. Wir haben ihn selbst in unserem Obstgarten. Im letzten Jahr konnte ich von unserem jungen Baum mehr als einen Zentner einkellern und das Foto, das hier abgebildet ist, stammt vom 15. April 2010, das Fruchtfleisch ist immer noch fest und schmeckt herrlich.

Der Baum: Der Prinzenapfel verlangt einen feuchten und nahrhaften Boden. Er gedeiht noch in Höhen bis zu 800 m und verträgt auch raue Standorte. Da die Seitentriebe nur schlecht austreiben,

müssen die Leittriebe mehrere Jahre hindurch regelmäßig zurück geschnitten werden. Er ist für höhere Baumformen, aber nicht für Schnuranlagen und Spalierre geeignet. Der Ertrag setzt früh ein und ist regelmäßig. Der Baum kann sehr alt werden, ältere Bäume neigen jedoch zu Krebs.¹

Hermann Behrens

Storchenreport

Seit 2007 lebt in Peckatel wieder ein Storchenpaar, das die liebevoll gepflegte Nisthilfe auf dem Anwesen von Klaus Lorenz angenommen und es sich dort bequem gemacht hat.

Über Jahrzehnte hatten Störche auf einem Scheunendach am Gutshaus Peckatel genistet. Das Nest war dann



Ein wahrer Drahtseilakt – Der Aufbau einer Nisthilfe auf dem Grundstück der Familie Lorenz

¹ Votteler, W. 1998: Verzeichnis der Apfel- und Birnensorten. München: 362-363.

jedoch verwaist.

Zwischenzeitlich hatte ein Storchenpaar eine Nisthilfe in Klein Vielen angenommen, wo der Vogel zuvor auch lange Zeit auf einem Scheunendach lebte. Ein starkes Gewitter wehte jedoch vor Jahren das Nest von der Nisthilfe, der Storch kam nicht wieder.

Das jetzt in Peckatel lebende Storchenpaar ist derzeit das einzige in unserer Gemeinde.



Die „Storcheneltern“ Klaus und Cornelia Lorenz vor „ihrem“ Storchenneest. Rechts oben beobachtet das Storchenweibchen die Lage

„Storchenvater“ Klaus Lorenz scheute keine Mühe, wieder Störche im Ort anzusiedeln. Sorgsam baute er eine Nisthilfe und brachte sie auf einem Betonmasten an. Die Anbringung glich, wie das Foto auf der vorhergehenden Seite zeigt, einem wahren Drahtseilakt. Wie Klaus Lorenz berichtete, dauerte es allerdings einige Zeit, bis die Nisthilfe angenommen wurde, mehrmals verbesserte er sie. Am 21. April 2007 war es je-

doch soweit. An diesem Tag nahm ein Storchenpaar das Nest in Besitz und legte schon am Folgetag mit Nestbau und Brut los. Seitdem führt Klaus Lorenz genauestens Buch über die Storchenjahre. Am 3. Juni 2007 schlüpften drei Junge, von denen die Storcheneltern leider nur eines erfolgreich groß ziehen konnten. 123 Tage blieben die Störche, am 22. August flogen sie in ihr Winterquartier ab.



Klaus Lorenz beim Bau einer zweiten Nisthilfe, die als Ausweichquartier für das jetzige oder sogar für ein zweites Storchenpaar dienen kann.

Im Folgejahr war die Freude der „Storchenfamilie“ Lorenz groß, als die Störche zurückkehrten. Zunächst kam „er“ am 30. März 2008, „sie“ folgte am 3. April. Am 20. Mai schlüpften zwei Junge, die auch beide groß wurden. Einer der Jungstörche verließ Peckatel bereits am 6. August, die anderen flogen nach 135 Tagen Aufenthalt am 13. August ab. Im Jahre 2009 kam der männliche Altstorch am 2. April in Peckatel an, und

genau wie im Vorjahr am 3. April das Weibchen. Drei Junge schlüpften am 15. Mai, die auch alle groß wurden. Alle Jungtiere flogen bereits am 7. August ab, die Altstörche folgten, ebenfalls genau wie im Vorjahr, am 13. August. Dieses Mal währte ihr Aufenthalt 132 Tage. In diesem Jahr schien es zunächst ein besonders erfolgreiches Storchennest in Peckatel zu werden. Die Störche kamen am 28. bzw. 30. März an und sage und schreibe fünf Jungtiere waren am 10. Mai geschlüpft. Bei dem nassen und kalten Maiwetter war dies wohl zu früh, denn zwei Jungstörche verstarben am 27. Mai.



Bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe, am 13. Juni, war Familie Lorenz sicher, dass die restlichen drei Jungstörche es schaffen werden.

Wohl schon alle Einwohner und Einwohnerinnen unserer Gemeinde haben einen Blick auf das Storchennest geworfen, manche im zeitigen Frühjahr in der Hoffnung, dass sie wieder angekommen sind. Dass sie es sich in Peckatel wohnlich gemacht haben, ist ein Verdienst der Bemühungen der Familie von Klaus Lorenz. Wesentliche Unterstützung finden

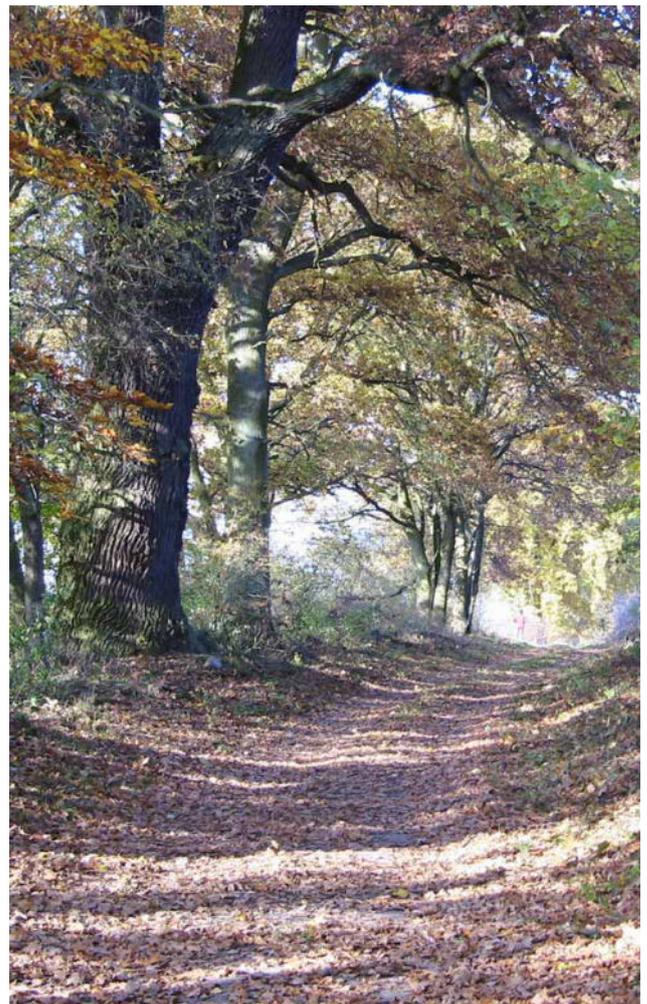
die Störche auch dadurch, dass die Landwirte um Peckatel herum, bei Brustorf und Klein Vielen noch Weiden und viele andere Bürger unserer Gemeinde noch Obstgärten und anderes Grünland bewirtschaften, die genug Nahrung bieten.

Hoffentlich bleibt es so, damit die Störche noch möglichst lange bei uns leben können.

Hermann Behrens

Initiative aufgegriffen

Vor einigen Jahren wurde durch freiwillige Helfer der Abschnitt der alten Salzstraße zwischen Liepen und Kreuzsee wieder freigelegt, befahrbar und begehbar gemacht. Die Salzstraße hat sich zu einem echten Kleinod für Wanderer entwickelt.



Herbstwanderung auf der Salzstraße

Nun beabsichtigen die Gemeinden Kratzburg und Ankershagen, ein weiteres Stück dieses in historischer Zeit als Handelsstraße genutzten Weges freizulegen. Vielleicht ist es in absehbarer Zeit möglich, auf diesem wunderschönen Weg dann von Liepen bis Ankershagen zu wandern.

Unterstützung beim beruflichen Wiedereinstieg - jetzt auch Beratungen im Gemeindezentrum Klein Vielen in Peckatel möglich



Für diejenigen, die in den letzten Jahren ihre Aufmerksamkeit und Kraft vorwiegend der Familie geschenkt haben, kann es schwierig sein, nach einer so langen Zeit, beruflich wieder Fuß zu fassen.

Die ISBW gGmbH Neustrelitz (Institut für Sozialforschung und berufliche Wei-

terbildung) bietet verschiedene Projekte an, die den beruflichen Wiedereinstieg unterstützen. Es gibt individuelle Beratungsangebote, Hilfen bei der beruflichen Neuorientierung oder auch der Stellenakquise. Gemeinsame Veranstaltungen erweitern Ihr Wissen und Ihre Fähigkeiten, schaffen neue Kontakte und können Impulse für die Neuorganisation der Familienarbeit geben.

Beratungen durch die Mitarbeiterinnen des Instituts finden ab sofort auch in den Räumen des Gemeindezentrums in Peckatel statt.

Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin! Wir freuen uns auf Sie.

Institut für Sozialforschung und berufliche Weiterbildung (ISBW) gGmbH
Neustrelitz Markt 12, 17235 Neustrelitz

Tel.: 03981 205242

Fax: 03981 205255

oder

Feldstraße 3, 17033 Neubrandenburg

Tel.: 0395-558 40 40

Fax: 0395-558 40 38



Vor dem Gutshaus Peckatel. Foto: Archiv Gisela Krull.

Klein Vielen weltweit

Die Ernte – Was von der Mauer übrig blieb

Den Film „Die Ernte“, der sich mit den Entwicklungen in Klein Vielen seit der „Wende“ befasst und die Lebensläufe einiger Mitbürgerinnen und Mitbürger über fast 20 Jahre begleitet, haben mittlerweile wohl alle Klein Vieler gesehen. Weniger bekannt ist, dass der Film auch in Übersee gezeigt wurde, so in den USA und Lateinamerika.

Die hier abgebildeten Fotos fanden sich

auf der Internetseite der Deutschen Welle (<http://www.dw-world.de/dw/article/0,,3634372,00.html>). Die Bildunterschriften sind dort in englischer Sprache verfasst. Einige der auf den Fotos abgebildeten Personen (Foto oben links) sind mittlerweile leider verstorben, andere, wie Inge und Georg Mittelstädt, die bis kurz nach der „Wende“ den Konsum in Peckatel betrieben, wohnen nicht mehr hier.



Their Consume Store was once the center of village life: Inge and Georg Mittelstädt (Ihr Konsum war einst der Mittelpunkt des Dorflebens ...)



Dirk Evert, Sigmar Hartz and Lothar Brandt reminisce (Dirk Evert, Sigmar Hartz und Lothar Brandt erinnern sich ...)



Inge and Georg Mittelstädt today



Sigmar Hartz back on top of his combine (Sigmar Hartz sitzt wieder auf seinem Mährescher)

Termine

Jeden Mittwoch, 17-18 Uhr

Sprechstunde der Bürgermeisterin im Gemeindezentrum.

Gemeindevertretersitzungen

Finden statt am 23. August 2010, 27. September 2010, 1. November 2010 und 6. Dezember 2010.

Unsere Bürger und Bürgerinnen sind zu den öffentlichen Teilen der Sitzungen herzlich eingeladen.

17. Juni 2010

Senioren-Sommerfest.

27. Juni 2010

Sommerkonzert und Festgottesdienst am Gutshaus Peckatel zur Feier der Erweiterung des Gutsarkes. Es spielt der Posaunenchor Neustrelitz.

Fotowettbewerb bis 8. Juli 2010

zum Parkfest 2010 unter dem Motto: „Viecheeren – wir suchen die besten Fotos von unseren tierischen Freunden“. Bitte bis zum 8.7.2010 auf CD oder USB-Stick bei Hella Schulz, Dorfstr. 20 a oder der Bürgermeisterin einreichen.

9.-11. Juli 2010

Parkfest in Klein Vielen

11. Juli 2010

Endspiel Fußball-Weltmeisterschaft

11. September 2010

Sternmarsch der Jugendfeuerwehren

9. Dezember 2010

Weihnachtsfeier der Senioren

Impressum

Herausgeber: Klein Vielen e. V. – Leben zwischen Lieps und Havelquelle ● verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes: Hermann Behrens, Peckatel 38, 17237 Klein Vielen ● Druck: Pegasus-Druck, Berlin ● Auflage: 300 ● Erscheinungsweise: Ein- bis zwei Mal im Jahr ●

Die Redaktionsgruppe lädt zur Mitarbeit ein. ● Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. ● Redaktionsgruppe für diese Ausgabe: Horst Seedorf, Brigitte Schäfer, Hannelore Schwandt, Uta Matecki, Hermann Behrens. Wer mitmachen will, ist herzlich willkommen.

Titelfoto: Horst Seedorf.

Weitere Fotos: Horst Seedorf (4), Elke Schramma (2), Klaus-Jürgen & Brigitte Schäfer (3), Hermann Behrens (23), Pitt Venherm (4), Archiv Familie Lorenz (2). Alle weiteren Fotos mit Quellen belegt.

Die Dorfzeitung findet sich (mit Farbfotos !) auch auf der Internetseite

www.klein-vielen.de

Norbert Kuhn pflegt diese Seite.

In eigener Sache:

Die Selbstkosten für ein Heft der „Dorfzeitung“ betragen ca. 0,50 EURO. Das Heft wird unentgeltlich abgegeben. Aber:

Spenden zur Unterstützung der Herstellungskosten der Zeitung sind herzlich willkommen!

Spenden können eingezahlt werden auf das Konto von „Klein Vielen e. V.“
Konto Nr. 5022462,
Bankleitzahl 130 700 24 bei der Deutschen Bank Neustrelitz, Verwendungszweck „Dorfzeitung“.

Wir danken herzlich:

Frau Margarete Schawaller, Peckatel
Rudolf & Clara Ullrich, Peckatel
Autodienst Maik Kaufmann, Peckatel
Olaf Schulz, Transport- und Kurierdienst, Klein Vielen
Sieglinde und Heinz Büsing, Hartwigsdorf
Unger & Partner, Rechtsanwälte/Steuerberater, Peckatel
Moderne Fußpflege Dagmar Braasch, Klein Vielen
Staudenschmiede Ulrike Gürtler, Peckatel

für ihre Unterstützung bei der Finanzierung der Druckkosten für die „Dorfzeitung“.

In der nächsten Ausgabe der „Dorfzeitung“

... Haus- und Hoftypen in der Gemeinde Klein Vielen

Angeregt durch die 100. Wiederkehr des mecklenburgischen Bauernhausforschers *Karl Baumgarten* wollen wir beispielhaft Haus- und Hoftypen in unserer Gemeinde vorstellen.



Baumgarten wurde am 5.2.1910 in Wismar geboren. Er lernte am Gymnasium in Waren bei Prof. Richard Wossidlo und studierte später am Pädagogischen Institut der Universität Rostock Geschichte

und Biologie. Nach seinem Examen 1931 war er Lehrer an verschiedenen Schulen in Mecklenburg, u.a. in Federow im damaligen Kreis Waren. Dort fing er an, seinem Interesse am ländlichen Bauwesen, das Ende der 1920er Jahre durch den Hausforscher Prof. Folkers, der an der Universität Rostock einen Lehrauftrag wahrnahm, geweckt worden war, nachzugehen.

Baumgarten veröffentlichte seit Anfang der 1940er Jahre hauskundliche Aufsätze. 1956 erschien unter dem Titel „Das Land der Schwarzen Bauern“ sein Heimatbuch über den Hägerort, die Landschaft zwischen Unterwarnow und Kühlung. Durch diese Arbeiten bekannt geworden, wurde er 1957 an das Wossidlo-Archiv in Rostock berufen, das er von 1959 bis 1975 leitete. 1961 promovierte er mit dem Buch „Zimmermannswerk in Mecklenburg – Die Scheune“ und widmete sich dann vor allem der Erforschung des Bauernhauses in Mecklen-

burg. Jahrelang inventarisierte er hunderte von Bauernhäusern als Beispiele für die verschiedenen heimischen Bauernhaustypen und veröffentlichte verschiedene Bücher wie „Das Bauernhaus in Mecklenburg“ (1965) oder „Hallenhäuser in Mecklenburg“ (1970) und viele Aufsätze. Er beschäftigte sich darin vor allem auch mit dem wirtschaftlich, kulturell oder sozial bedingten Wandel der bäuerlichen Nutzungsansprüche. Auch im Ruhestand forschte und publizierte er weiter. So erschienen die Bücher „Das deutsche Bauernhaus“ (1985) und „Landschaft und Bauernhaus in Mecklenburg“ (1987).

Gleichzeitig bemühte sich Baumgarten mit großem Einsatz um die Erhaltung der baulichen Zeugnisse ländlicher Volksarchitektur in Mecklenburg und Vorpommern. Große Verdienste erwarb er sich dabei um die Einrichtung der Freilichtmuseen Klockenhagen, Alt-Schwerin oder Schwerin-Mueß, für deren Begründung er die erforderlichen Gutachten schrieb und praktische Ratschläge gab, und weite Verbreitung erfuhr die „Kleine Mecklenburgische Bauernhaus-Fibel“, die bis heute in vier Auflagen erschien.

Karl Baumgarten starb am 16. Oktober 1989 in Rostock.

Baumgartens archivalischer Nachlass befindet sich heute im „Studienarchiv Umweltgeschichte“ an der Hochschule in Neubrandenburg (www.iugr.net). Dieses stellte uns freundlicherweise die Abbildungen zur Verfügung. Die Skizze „Dorfansicht Damshagen“ stammt von Baumgarten.



Dieses Mal in der Dorfzeitung:

Seite

Neues aus den Vereinen und Arbeitsgemeinschaften	2
Vom Bauen auf dem Lande	9
Brückensperrung – eine lange Geschichte	12
Mannomann!	15
Unsere Naturdenkmale	16
Die Familie Benkendorff und die Domäne Adamsdorf	22
Vermischtes	26
Dorf hui – Landschaft pfui?	27
Kennt Ihr eigentlich ... den Prinzenapfel?	28
Storchenreport	29
Initiative aufgegriffen	31
Beratung beim beruflichen Wiedereinstieg	32
Klein Vielen weltweit	33
Termine	34
Impressum	34
In der nächsten Ausgabe ...	35

